

Ein buntes Glas Seligkeiten Geistliches Wort zum Sonntag Estomihi (14.02.2021) von Prälantin Dagmar Zobel

Ganz oben im Regal im Kinderzimmer stand das Einmachglas, in das wir ab dem Aschermittwoch schweren Herzens alle Süßigkeiten abliefern, die wir Kinder geschenkt bekamen. Damals in den 60er Jahren geschah das sowieso nicht häufig. Bis Ostern stand es da oben. Ein buntes Glas mit begehrlischen Seligkeiten, tägliche Anfechtung, der wir auch nicht immer standhielten.

So war die Fastenzeit in meiner Kindheit, und wirklich verstanden haben wir nicht, warum der liebe Gott so großen Wert auf unsere Enthaltbarkeit in Sachen Zucker legte.

Am Mittwoch beginnt sie nun wieder, die Fastenzeit. Und jedes Jahr erinnere ich mich an das bunte Glas. Sieben Wochen ohne ...

Die Fastenaktion der evangelischen Kirche. Seit mehr als 30 Jahren nehme ich daran teil und übe mich wie in den Kindertagen im Verzicht. Je nachdem auf Süßigkeiten, Alkohol, Zigaretten (ganz früher!) Fernsehen, Autofahren oder Facebook und seit kurzem auch noch Klimafasten.

Aber dieses Jahr? Dieses Jahr will ich eigentlich nicht fasten. Denn gefühlt verzichten wir doch seit fast einem Jahr auf so Vieles, was uns lieb ist. Reisen, schöne Feste, spontane Treffen mit Freundinnen und Freunden, die Begegnung mit Kolleginnen und Kollegen, unbeschwert mit vielen anderen Gottesdienste feiern und singen.

Und wozu das alles? Damit wir alle zusammen diese Pandemie hoffentlich dann auch einmal in den Griff bekommen. Wir verzichten auf einen Teil unserer Selbstverständlichkeiten, damit nicht noch mehr Menschen mit diesem Virus sterben müssen. Es sind doch schon viel zu viele. Damit unsere Kinder und Enkel wieder gemeinsam spielen, lernen und unbeschwert Kinder sein und die Jugendlichen wieder zusammen abhängen können. Damit Gastwirte, Künstler*innen und Ladeninhaber*innen wieder ein auskömmliches Einkommen haben und Pflegekräfte durchatmen können.

Jedes für sich ist ein guter Grund für den auferlegten Verzicht und deshalb will ich auch nicht klagen, sondern tun, was notwendig ist, um die Not zu wenden.

Das hat auf den ersten Blick nichts mit dem alljährlichen Fasten zu tun und doch wirft es ein Licht auf das, was die Bibel uns mit dem Predigttext für den Sonntag Estomihi über das Fasten sagt.

„Soll das ein Fasten sein, an dem ich Gefallen habe, ein Tag, an dem man sich kasteit oder seinen Kopf hängen lässt wie Schilf und in Sack und Asche sich bettet? Wollt ihr das ein Fasten nennen und einen Tag, an dem der HERR Wohlgefallen hat?“ (Jesaja 58, 5)

Schon bald nach der Rückkehr aus dem babylonischen Exil zeigte sich, dass die Umkehr zu Recht und Gerechtigkeit, die das Volk Israel gelobt hat, nicht wirklich praktiziert wurde. Zwar wurden Fasten- und Bußtage eingeführt, um die Erinnerung an das schuldhaftes Versagen des Volkes aufrechtzuerhalten. Aber die Ungerechtigkeiten blieben. Einige wenige waren schnell wieder oben, profitierten von den Steuergesetzen der persischen Hoheit, für die meisten aber wurde dadurch das Leben hart und führte massenhaft in Schuldklaverei, Obdachlosigkeit und Elend.

Das ist der Hintergrund für die harsche Kritik des Propheten. Es ist ja nicht so, dass Gott den Menschen gleichgültig gewesen wäre. Sie fragen nach ihm, „sie suchen ihn täglich“. Aber die, die wieder zu Geld und Macht gekommen sind, verstehen die Fasten- und Bußrituale als bloße religiöse Übung und meinen, darin wäre ihrer Pflicht gegenüber Gott Genüge getan.

Und die anderen, die Habenichtse und Unterdrückten, die sehen nur die Vergeblichkeit ihres Rufens nach Gott, denn an ihrer Lage verändert keine Fastenpraxis irgendetwas.

„Warum fasten wir und du siehst es nicht an? Warum kasteien wir unseren Leib und du willst's nicht wissen?“ So klagen die einen selbstgerecht und ignorant und die anderen wütend und enttäuscht.

Wie geht Fasten? Die prophetische Rede stellt das sehr klar und deutlich vor Augen. Da kann man eigentlich nichts missverstehen.

„Ist nicht das ein Fasten, an dem ich Gefallen habe: Lass los, die du mit Unrecht gebunden hast, lass ledig, auf die du das Joch gelegt hast! Gib frei, die du bedrückst, rei jedes Joch weg! Heißt das nicht: Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entzieh dich nicht deinem Fleisch und Blut!“ (Jes 58, 7)

Umkehr und Buße und Fasten haben in erster Linie etwas mit einem gerechten Ausgleich zu tun, der versucht, Verhältnisse wiederherzustellen, die das Leben für alle so möglich macht, wie Gott es für seine Menschen gedacht hat.

„Brich dem Hungrigen dein Brot.“ Nimm die Bedürftigkeit um dich herum wahr. Sei solidarisch mit denen, die Hilfe brauchen, achte auf die, die beschützt werden müssen, teil mit den Einsamen dein Haus oder deine Zeit, halte dich zurück und mige dich in deinen Bedürfnissen, wenn dadurch andere zu Schaden kommen.

Eigentlich wissen wir doch, dass ein Verzicht, der nur mir selbst zu Gute kommt - meiner Gesundheit, meinem Körper, meiner Seelenruhe - an dem vorbeigeht, worauf das Fasten zielt.

Aus meiner Fälle teile ich etwas, damit andere leben können. Meine Privilegien will ich nicht um den Preis behalten, dass anderen dafür die Lebensgrundlagen entzogen werden. Meine Macht will ich nicht nutzen, um anderen die Freiheit zu nehmen. Die Pandemie führt uns so deutlich vor Augen, wie wir als Weltgemeinschaft aufeinander angewiesen sind und wieviel Umkehr und Umdenken nötig sind, um diese Herausforderung gemeinsam zu bewältigen.

Aber dann, „dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird schnell voranschreiten, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen und die Herrlichkeit des Herrn wird deinen Zug beschließen.“ (Jes 58, 8).

Was für eine Aussicht - ein buntes Glas Seligkeiten!

Dagmar Zobel
Prlatin des Kirchenkreises Südbaden

Gebet / Lied (Neue Lieder 172)

Lass uns in deinem Namen, Herr, die nötigen Schritte tun.
Gib uns den Mut, voll Glauben, Herr,
heute und morgen zu handeln.

Lass uns in deinem Namen, Herr, die nötigen Schritte tun.
Gib uns den Mut, voll Liebe, Herr,
heute die Wahrheit zu leben.

Lass uns in deinem Namen, Herr, die nötigen Schritte tun.
Gib uns den Mut, voll Hoffnung, Herr,
heute von vorn zu beginnen.

Lass uns in deinem Namen, Herr, die nötigen Schritte tun.
Gib uns den Mut, voll Glauben, Herr,
mit dir zu Menschen zu werden.

(Text und Melodie: Kurt Rommel 1964)